

# Betreuung bis ins hohe Alter

**Die Menschen werden gottlob immer älter. Doch mit der Lebenserwartung des Einzelnen steigen auch die Herausforderungen für die Gesellschaft - besonders, was die Betreuung betrifft. „Mit dem Altersalmanach erheben wir seit 1994 die Bedürfnisse der Senioren“, erklärt dazu Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister.**

Die Ergebnisse der jüngsten Studie wurden kürzlich von Soziallandesrätin Christiane Teschl-Hofmeister und Universitätsprofessor Franz Kolland vorgestellt. Dabei wurden die erhobenen Zahlen, deren Interpretationen und die daraus resultierenden Prognosen im Detail vorgestellt. „Mit unserem Altersalmanach sind wir es hier in Niederösterreich gewohnt, bereits im Vorfeld entsprechende Weichen und umfassende Prognosen zu erstellen. Die erhobenen Daten werden wir in unsere weitere Vorgehensweise miteinfließen lassen, um die Pflege- und Betreuungsversorgung in Niederösterreich auch weiterhin in gewohnter Qualität zu gewährleisten“, betont Teschl-Hofmeister.

## **Nur wer den Bedarf kennt, kann reagieren**

„Die Erhebungen haben unter anderem ergeben, dass es in den nächsten Jahren eine verstärkte Nachfrage nach stationären Langzeit-Pflegeangeboten geben wird.

In Zahlen bedeutet das, dass wir im Jahr 2025 bereits mit 1668 Personen mehr rechnen müssen. Das ist ein Plus von knapp 18 Prozent“, so Teschl-Hofmeister. Dieser deutliche Mehrbedarf an stationärer Pflege ist unter anderem auch auf den Entfall des Pflegeregresses im Jahr 2018 zurückzuführen. Aber auch bei den mobilen

Angeboten und der 24-Stunden-Betreuung ist mit einem Mehrbedarf zu rechnen. So erwartet man bei den Mobilen Diensten bis 2025 ein Plus von 2935 Personen (+16,8%), die dieses Angebot in Anspruch nehmen werden. Bei der 24-Stunden-Betreuung prognostiziert man ein Wachstum von etwa 1851 Personen (+24,3%).

Derzeit liegt Quote noch bei 26,7 Prozent:

## **Drittel der Bevölkerung bald älter als 60 Jahre**

Im Zuge der Erhebungen - siehe Bericht oben - wurde die demografische Entwicklung in Niederösterreich untersucht. Denn diese hat auch große Auswirkungen auf das Pflegeangebot im Land.

Damit Heimen die Pfleger nicht ausgehen:

## **400 Ausbildungsplätze für den steigenden Bedarf**

Die Nachfrage nach Pflegepersonal wird nicht weniger - im Gegenteil, wie der Altersalmanach beweist. Das Land feilt mit dem Arbeitsmarkt Service bereits an mehr und besseren Ausbildungsplätzen.

**Die Gesamtbevölkerung wächst**, so die Experten, bis 2035 um sieben Prozent. Der Anteil der über 60-Jährigen wird dann bereits im Jahr 2030 bei 32,3% liegen, 2017 war es nur ein Viertel. Derzeit nehmen 18,9% der Pflegebedürftigen mobile Angebote in Anspruch. 8,6% erhalten eine 24-Stunden-Betreuung und knapp zehn Prozent befinden sich in Pflegeheimen.

Das bedeutet, dass mehr als 90% aller Pflege- und Betreuungsbedürftigen zu Hause in den eigenen vier Wänden betreut werden. Für die Politik ein Grund zur Freude: In vielen Fällen gelingt es, den Wunsch zu erfüllen, solange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu bleiben.

Rund 400 neue Ausbildungsplätze im Pflegebereich werden derzeit geschaffen, denn mehr Bedarf gibt es sowohl beim diplomierten Personal als auch bei Pflegefach- und Pflegeassistenten. Dafür werden seitens des Landes rund 3,5 Millionen Euro investiert, weitere 3,8 Millionen Euro kommen vom AMS Niederösterreich.

**Damit will man zwei Ziele gleichzeitig erreichen: mehr Beschäftigung und die Pflege-Absicherung.**

Die verstärkte Nachfrage konnte in den vergangenen Jahren gut bewältigt und der Mehrbedarf weitgehend abgedeckt werden. Es ist sogar gelungen, 98% aller Pflegebedürftigen in ihrem Wunschheim unterzubringen, heißt es.

Während von LRätin Mag. Teschl Hofmeister noch immer den sog. "Altersalmanach" als Planungsinstrument für die Altersversorgung in Niederösterreich verwendet, wo Altersprognosen erstellt werden, dominiert in den anderen EU-Ländern schon seit vielen Jahren immer mehr das Wissen, die Praxis, das Forschungsergebnis aus den Alterswissenschaften und es werden zunehmend viele zeitgemäße Einrichtungen und Geronto-Fachleute in der Altersversorgung eingesetzt, sodass dort. bisherige MODELLE DER Alterspflege immer mehr an Bedeutung verlieren und von "Geronto-logischen interdisziplinären Gesundheitssystemen" abgelöst bzw. ersetzt und erweitert werden.

In Niederösterreich werden weniger die Erkenntnisse aus den Alterswissenschaften ( Geriatrie, Gerontologie, Altersprävention, usw) über ein interdisziplinäres wissenschaftliches System für die Altersbetreuung in den Altersphasen angewandt, sondern es wird an den bisher üblichen Formen der Altersversorgung vorwiegend festgehalten, so als "sicheres Allheil-und Pflegemittel". Daher wird auch immer nur über Langzeitpflege, Hochaltrigkeit, Pflegeheime u.ä. geredet. Die notwendige Pflegebettenzahl zu erhalten und

auszuweiten bilden den Schwerpunkt der politischen Altersversorgung und wird als die wichtigste Aufgabe gewertet, wofür auch der Soziologe Prof.Fr. Kolland die Statistik liefert, indem er ausrechnet, wieviele Pflegebetten z.B. im Jahr 2030 gebraucht werden und was das kostet, wieviel Personal man da brauchen wird.

Die intensive Mitarbeit von Geriatern, Gerontologen und Gesundheitswissenschaftlern und anderen Geronto-Fachexperten ist nicht bekannt. Es gibt heute die Alterswissenschaften, die man beim "Altern" einsetzt im Unterschied zur "Akutmedizin", die medizinische Akutfälle bei älteren Menschen wahrnimmt. Die Geriatrie als Fach in der Medizin befasst sich mit der Gesundheit des Alterns und der chronischen Alterserkrankungen. Aber es gibt diese Fachmediziner in Österreich noch nicht als Fachärzte zum Unterschied mancher Länder in der BRD, das gleiche gilt für die breite Ausbildung von Gerontologen und Gesundheitswissenschaftlern und des gesamten Geronto-Fachpersonals an den Universitäten der EU-Länder, wie in der BRD, England, Holland, Schweden usw. Hier hätte Österreich noch einen großen Nachholbedarf, der aber nur über die Gesundheitspolitik gelöst werden kann, aber weder Lrätin Mag. Hofmeister Teschl, noch LR DI LUDWIG Schleritzko zeigen für den Ausbau der Alterswissenschaften politische Ambitionen, obwohl bei 30-40 % der Bevölkerung davon den Nutzen ziehen könnten und ein engagierter Blick in die EU-Länder zur Aufklärung beitragen könnten.

Der Verein GVGG hat aus verschiedenen wissenschaftlichen Expertisen den Ansatz für die Gründung einer "**Alterswissenschaftlichen Modellregion Waldviertel**" skizziert, die jederman in der Region zugänglich und leistbar sein sollte. Das Modell umfasst den koordinierten interdisziplinären Ansatz für Gerontologie, Geriatrie, Prävention und Gesundheitswissenschaft. Das Konzept, das mit den Informationen aus anderen EU-Ländern zusammengestellt wurde, konnte LR DI Ludwig Schleritzko und Lrätin Mag. Techl Hofmeister übermittelt werden. Bis dato zeigt sich kein Interesse an einem Paradigmenwechsel in der Altersversorgung Menschen 60+, wie ihn BM Dr. Schelling schon vor Jahren angedacht und verlangt hatte.

Die Alterswissenschaften zeigen aber für das gesunde und aktive Altern heute ganz neue Entwicklungen und Forschungsergebnisse, welche die "Altersphasen so ab 60+" in einem ganz neuen Licht erscheinen lassen. Nicht das "Pflegeheim, die vorzeitige Pflege, der Verlust der Selbständigkeit im Alter" sind dort das Zentrum der Altersversorgung, sondern die Langlebigkeit, die lange Altersgesundheit und die größtmögliche Erhaltung von Selbständigkeit und Wohlbefinden im Alterungsprozess. Und wer möchte das nicht ?????

Wenn solche humane Ziele für die "Alterung" in Niederösterreich zu einem Schwerpunkt einer Altersversorgung werden, die dann allgemein öffentlich und leistbar zugänglich sind, wie es in anderen EU-Ländern der Fall ist, können die

Menschen 60+ den wissenschaftlichen Fortschritt für ihre und die der Familie beim Altern nutzen. Der Weg dorthin liegt in der Bereitschaft geht nur über die Gesundheitspolitik NÖs und wir wissen, dass alles zwar schrittweise gehen muss, aber einen wirksamen BEGINN für eine interdisziplinäre Gesundheitsvorsorge sollte Es geben, da jeder Mensch eines Tages vom Altern betroffen ist und besonders Menschen 60+ und dann soll die bestmögliche Versorgung und Betreuung lokal aufgebaut und zugänglich sein, dazu braucht man Einrichtungen und das fortschrittliche Geronto-Fachpersonal, wie man es vorwiegend an anderen EU-Hochschulen und EU-Zentren erlernen und praktisch beüben kann.

Es nützt eine Hochschulausbildung nichts, wenn die praktischen Einrichtungen und das notwendige Gesundheitsensemble dafür in einem Land fehlt. Die Alterswissenschaften sind keine "Einmaltablette", sondern eine systematische Begleiteund durchs Altern, Interdisziplinarität und multifaktorelle Versorgung in die Voraussetzungen für einen Erfolg!

**Die Pionierin für die Alterswissenschaft in der BRD, BM a.D. Univ.Prof.Dr. Dr. Ursula Lehr sagt: " Es geht nicht darum, wie alt man wird, sondern wie man alt wird !"**

UM eine mögliche UNTERSTÜTZUNG für ein neues Geronto-Programm für Menschen 60+ in NÖ hat sich seit Jahren der

**„Verein „Gesellschaft zur Förderung der Vorsorge-und Ganzheitsmedizin&Gerontologie(Altersmedizin) GVGG“ mit bescheidenen Mitteln als „INTERESSENSVEREIN“ befasst.** *Das Ziel ist, die Bevölkerung zu informieren, wie die „Alterswissenschaft“ bei den älteren Menschen so ab 50+ zu einem langen, gesunden und aktiven Leben beitragen kann. Das ist in Österreich eine Weiterbildungsfrage.*

*UNSERE Informationen stammen aus den anderen EU-Ländern und der Schweiz, leider sind wir in Österreich noch nicht an diesem Standard angelangt.*

**Der BERICHT in KRONE extra Mai 2019 war der Anlass für die Volxzeitung, auf neue Entwicklungen in der Gesundheitsvorsorge insgesamt hinzuweisen.**

*Es muss an dieser Stelle gerechterweise darauf hingewiesen werden, dass die KRONE schon einmal um 1980 wesentlich zur Entwicklung eines „Präventivmedizinischen Zentrums“ und beim Aufbau „Biologischen Landbaues, Biologischer Vollwerternährung, Gesundheitsprävention“ eine Pionierleistung erbracht hat, was heute zur Selbstverständlichkeit gehört, als wäre es immer schon so gewesen! Viele Angebote in diesen neuzeitlichen Disziplinen*

*der Gesundheitswissenschaften haben den Grundstein aus der damaligen Zeit über den Einsatz der Kronenzeitung bekommen.*

*Impuls zum biologischen Paradigmenwechsel für „Körper, Geist und Seele“ erbrachte auch [der ORF-Indendant Dr. Paul Twaroch](#) über das [„1.Diätwochenende vom 14.-16.11.1988 in Allentsteig](#). Seit dieser Zeit zeigt sich oft unbeachtet eine ständige Aufwärtsentwicklung im ganzheitlichen und biologischen Verhalten vieler Menschen, das sind die vielen Initiativen und Alternativen im Bereich Gesundheit und alltäglichem Leben. Wissenschaftliche Grundlagen erbrachte dazu [der Internist Dr. Kurt Kastner](#), als Primar des ehem. KH Allentsteig, auch das muss gesagt werden.*

*Die Gerontologie ist eine interdisziplinäre Weiterentwicklung des Fortschrittes zum gesunden, aktiven Altern der Menschen, wo die gesunde Ernährung, die Bewegung und das geistige seelische Gleichgewicht eine ganz wichtige Rolle spielt.*

*Sehr geehrte Leser, wir bringen Ihnen nun einige Beiträge von Experten, von UNIVERSITÄTEN und von Fachzentren, ORGANISATIONEN UND WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTEN aus dem EU-Raum, wo die interdisziplinäre Gerontologie, Prävention und Gesundheitsvorsorge schon weit fortgeschritten umgesetzt wird, also nicht mehr beplaudert wird, es wird an den Beispielen gezeigt, dass wir in ÖSTERREICH und damit auch NÖ. einen Nachholbedarf anmelden müssen.*

*Solange es nicht gelingt, in Österreich die Wissenschaft der Gesundheitsvorsorge interdisziplinär und ganzheitlich anzuwenden, ist es notwendig und richtig, die ZAHL DER PFLEGE BETTEN ständig zu erhöhen und immer mehr Menschen in der Dauerpflege unterzubringen. Die Frage ist, welche Alternativen gibt es in anderen Ländern und welche praktischen Entwicklungen bietet die wissenschaftliche Forschung beim Altern an.*

*Erst eine gegenteilige Entwicklung über die Alterswissenschaften würde die Pflegebedürftigkeit älterer Menschen verringern, verbilligen, Organisationsfragen erleichtern, aber dazu müsste die Altenpolitik in Österreich einen Paradigmenwechsel durchführen. Aber derzeit gibt es dafür keine Anzeichen in der Landespolitik des Landes NÖ. Es werden vielmehr bisherige und alte Strukturen und Systeme weiter gepflegt, weil keine Alternativen anerkannt werden, auch die Caritas hält am System des Pflegeheimes fest, verständlich, man kennt sich aus, weiß, wie es geht, wie man ein Heim bewirtschaftet und einrichtet, es gibt die finanzielle Absicherung durch die öffentliche Hand.*

*Dieser Situation steht aber der Wunsch der Betroffenen gegenüber, PFLEGEHEIME solange zu vermeiden, als es nur geht. Natürlich gibt es Beispiele und Situationen ,wo das Pflegeheim die bessere und einzige Möglichkeit ist, aber das ist nicht die Mehrheit! Gerade die Caritas als christlich soziale humane Einrichtung sollte für alternative Entwicklungen fördernd sein, diese Meinung dürfen Christen schon vertreten.*

***Nochmals, wer will aber schon in ein Pflegeheim, wenn es nicht unbedingt sein müsste? Die Alterswissenschaften würden eine Lösung dazu anbieten und auch bringen! EU-weit angewandt.***

***Hier zeigt sich der Interessenskonflikt, nämlich allen alterswissenschaftlichen Fortschritt in das Gesundheitssystem zu integrieren und eine „zweite Säule zur Gesundheit“, nämlich healt, aufzubauen! Diesen Schritt kann aber nur das Land NÖ. selbst vollziehen und nur interdisziplinär, ganzheitlich, leistbar und leicht zugänglich zu machen. Aber das geschieht derzeit nicht.***

*Wir meinen aber schon, aus Rückmeldungen, dass Landesrätin Mag. Teschl Hofmeister und LR DI Ludwig Schleritzko als Waldviertler für neue europäische wissenschaftliche Entwicklungen im Gesundheitswesen zum geeigneten ZEITPUNKT mit vollem Verständnis im NÖ.Landtag einbringen werden und sich Zeit nehmen, einmal vorher mit Geriatern, Gerontologen, Gesundheitswissenschaftlern und Experten der Geronto-Wissenschaften ausführlich positiv zu diskutieren und INTERESSE zeigen, sich Beispiele im EU-Raum oder in anderen Ländern anzusehen.*

*Verein GVGG, Allentsteig*